

Aufklärung über häusliche Gewalt tut not

Ruedi Lüthy

Besucher von Simbabwe sind immer wieder beeindruckt von der zuvorkommenden und freundlichen Art der Shona, der Volksstämme, die im östlichen und südwestlichen Teil des Landes wohnen. Im täglichen Umgang fällt selten ein böses Wort, offener Widerspruch in einer Diskussion ist verpönt, und zumindest für den Aussenstehenden entsteht kaum je der Eindruck einer Scheinheiligkeit. Doch die Kultur hat – wie letztlich jede – leider auch eine andere Seite. Bei einem Rundgang durch unsere Klinik in Harare sehe ich ab und zu Frauen, die ihr Gesicht mit einem Schal oder Tuch verdeckt halten. Während der Konsultation wird klar, warum: Das Auge ist blutunterlaufen, die Arme sind übersät mit Blutergüssen. Man braucht nicht zu fragen, wer das getan hat. Häusliche Gewalt gegen die Ehefrau und die eigenen Kinder ist leider nur zu häufig. Meine Wut muss ich hinunterschlucken, weil ich weiss, dass weder die Polizei einschreitet noch ein Gericht den Täter verurteilen wird. Zu gross ist die Angst der Opfer, dass ihnen auf dem Polizeiposten die Schuld zugewiesen wird und sie zu Hause nur noch mehr zu leiden haben oder gar verstossen werden. Gewalt gegen Frauen und Kinder gilt bei vielen Männern nicht als Verbrechen, sondern als Kavaliersdelikt.

Noch viel schlimmer ist die Vergewaltigung von Mädchen und seltener von Buben. Weil die körperliche Untersuchung unserer Patienten jedoch spätestens bei der Unterwäsche haltmacht, dauert es oft Monate, bis eine unserer Krankenschwestern aufgrund von Depressionen, Angstzuständen und sozialem Rückzug eines Mädchens eine vertiefte Befragung und Untersuchung durchführt, um dann festzustellen, dass die 8-Jährige seit Jahren vom Vater oder Onkel sexuell missbraucht wird. Dem Übeltäter droht zwar eine lange Haftstrafe, aber die Wahrscheinlichkeit, verurteilt zu werden, ist gering.

Dass brutale Gewalt gegen Frauen in den letzten Jahren in Simbabwe trotz Anstrengungen von staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen zugenommen hat, ist wohl auch eine Folge der Landreform und des damit verbundenen rapiden Zerfalls der Wirtschaft und einer Arbeitslosigkeit von über 80 Prozent. Diese betrifft überwiegend Männer, die ihre Frustrationen mit viel Alkohol hinunterspülen, was die Gewaltbereitschaft massiv erhöht. Und doch frage ich mich: Wie sind so gegensätzliche Charaktereigenschaften – brutale Gewalt und Zuvorkommenheit – miteinander vereinbar? In unserer Klinik führen wir jeden Monat für Krankenschwestern und Ärzte medizinische Ausbildungskurse über die Betreuung von HIV-Patienten durch. Beim Thema HIV-Prävention diskutieren wir regelmässig auch über die soziale Benachteiligung und traditionelle Unterordnung der Frauen. Dies ist unser Versuch, mehr Verständnis für die Situation der Frauen zu schaffen. In dieser geschützten Umgebung finden die Krankenschwestern den Mut, das auszusprechen, was sie bedrückt, und sie beklagen sich bei den Krankenpflegern und Ärzten über das Machogehabe der Männer.

Diese wiederum verteidigen vehement ihr Verhalten. Schliesslich habe der Mann mit der Bezahlung des Lobola, der Mitgift in Form von Kühen, Geissen oder deren Gegenwert in Geld, die Ehefrau in Besitz genommen und könne somit über sie verfügen. Sie verteidigen sich mit dem Argument, dass Gleichberechtigung von Frauen eine westliche Idee sei und nicht ihren Traditionen entspreche. Solche Ansichten vertreten junge Männer, die in einer Grossstadt aufgewachsen sind, welche die patriarchalischen Ansichten ihres Clanchefs wahrscheinlich nur noch vom Hörensagen kennen.

Wir werden die Diskussionen weiterführen. Denn eines ist sicher: Die schlechte Stellung der Frauen in Simbabwe hat einen direkten Zusammenhang mit der hohen HIV- und Aids-Rate. Als Frau Sex abzulehnen oder auf der Benützung eines Präservativs zu bestehen, ist kaum denkbar. Die Hoffnung, dass sich mit Neuwahlen – voraussichtlich erst im nächsten Jahr – die Situation zum Besseren wendet, ist angesichts der gegenwärtigen Lage berechtigt. Es kann eigentlich nur besser werden, und die Hoffnung stirbt zuletzt.